Alles kann besser werden

Alles kann besser werden

Als mein Tag damit mit verschlafen begann wusste ich, dass es einer dieser Tage war an denen alles schief lief. Selbstverständlich gab es diese Tage immer mal wieder doch heute versuchte mir mein Bauchgefühl unmissverständlich klar zu machen; mich doch bitte wieder in mein Bett zu verziehen und mir die Decke über den Kopf zu ziehen.

Dieses Gefühl war bis heute nur dreimal begegnet und jedes Mal hat es ein schreckliches Ende gefunden.
Ich wünschte, ich hätte eine könnte sagen um was es sich dieses Mal handelt, dann wäre ich in der Lage mich gedanklich darauf vorbereiten, aber das ging leider nicht. Zum einen weil ich im dunklen Tappte und zum anderen weil es sich eh so anfühlen würde, als ob ich Bekanntschaft mit einem Zug schließen würde.
Das wusste ich schließlich schon aus Erfahrung heraus. Egal wie sehr ich mich auf eines dieser schrecklichen Erlebnisse vorzubereiten versuchte sowohl mental als auch physisch es brachte nichts.

Das erste Mal, war als ich gerade neun geworden.
Es war 4 Tage her.
Noch heute fühlt es sich wie gestern an.
Damals fühlte es wie innerlich verbrennen an. Ich konnte nicht Atmen, nicht denken, mich nicht bewegen. Alles um mich herum begann sich zu drehen, dann hielt die Welt wieder an.
Als hätte man die Zeit angehalten, dann war das Gefühl wieder vorbei und es schien, als wäre nichts gewesen. Aber das war falsch. Oh, Sie können sich nicht vorstellen wie unrecht ich mit dieser Hoffnung. Zu dem damaligen Zeitpunkt konnte ich es jedoch nicht besser wissen, also tat ich, als wäre nichts geschehen. Das Unheil geschah auch erst fast zwei Tage später. Meine Mutter packte an diesem Vormittag, während ich in der Schule und Vater in der Arbeit war, ihre sieben Sachen und war über alle Berge als wir am Nachmittag wieder nach Hause kamen. Später erzählte mir mein großer Bruder, dass Vater unsere Mutter geschlagen und ihr gedroht hatte sie umzubringen, also war sie gegangen und wir hatten nie wieder etwas von ihr gehört.
Einfach so ohne Erklärung oder Abschiedsbrief. Wir haben bis heute nie wieder etwas von ihr gehört.
Bitte denken Sie jetzt nichts unrechtes von meiner Mutter, etwa dass sie eine schlechte Mutter gewesen sei und wir besser ohne sie dran seien. Nein, so war es nun wirklich nicht. Die Fakten waren einfach nur so, dass meine Mutter ihren Kopf in den Wolken hatte und zwischen ihr und der Realität Welten lagen, schlimm war es für meinen großen Bruder und mich nun wirklich nicht, denn Mutter erlaubte uns ausnahmslos alles, ohne Wenn und Aber.
Dann aber war sie von einem Moment auf den andern fort.
Ihr Parfüm konnte man noch Tage später riechen, aber alles andere war fort. Auch der Geruch verflüchtigte sich nach Ein-zwei Wochen.
Vater betrank sich, heulte wie ein Schlosshund, verprügelte uns als gäbe es keinen Morgen und beleidigte uns und unsere Mutter in einer Tour; schlief er nicht gerade seinen Rausch aus.

Das Zweite Mal geschah als ich gerade, mit meinem damaligen Freund –Tom- und meiner seit Kindheitstagen besten Freundin –Katja- für unsere Abschlussprüfungen lernte als ich wieder dieses Gefühl hatte, es versteckte sich doch ich erkannte es augenblicklich. Doch war es war ganz anders, es fühlte sich an als überrollte mich ein Panzer, ich schrie, weinte, strampelte bis mich die Ohnmacht ergriff und ich mich erschöpft von kalten Armen umschließen ließ.
Ich weiß nicht, was in der Zeit geschah, als ich Ohnmächtig war, ich weiß nur, als ich wieder zu Bewusstsein kam, lag ich auf meinem Bett, mein Freund hatte meinen Kopf in seinen Schoß gelegt und strich mir durch mein Haar während meine Freundin ein Glas Wasser geholt hatte, wie dem auch sei, als ich meine Augen

Alles kann besser werden

aufschlug war das Gefühl verschwunden, so als wäre es nur ein Windhauch gewesen, der mich in ein Vakuum gesperrt hatte, zurück blieben nur ein Schatten stechender Kopfschmerzen und ein ungutes Gefühl in der Magengegend.
Ich schluckte Tapfer die Tränen hinunter, als mich die Erinnerung an die Flucht meiner Mutter übermannte.
Ich atmete tief durch und versuchte mich zu entspannen. Ich weiß noch, dass ich den Abend mit meinen Freunden verbracht habe.
Am ersten Tag nach dem Gefühl geschah nichts.
Ich stand auf, frühstückte mit meinem Bruder bei dem ich wohnte seit er Volljährig war, ließ mich dann von ihm in die Schule fahren. Denn Nachmittag verbrachte ich mit meinen Freunden.
Das einzig Auffällige am nächsten Tag war unser Klassenlehrer –Herr Lehmann- der nackt wie die Natur ihn schuf in den Klassenraum spazierte und aus voller Kehle Goodbye my lover von James Blunt schmetterte.
Die ganze Klasse bekam einen Lachanfall. In der zweiten Stunde kamen dann Männer, mit einer Zwangsjacke die ihn betäubten und wegbrachten. Wir sahen ihn nie wieder. Vielleicht ist er heute noch irgendwo, genießt das luftige Gefühl und schmettert Liebeslieder. Eine wirklich amüsante Vorstellung, die mich bis heute zum Lächeln bringt und auf jeder Party ein echter Brenner ist. Doch auch wenn es für alle zum Lachen ist, hat es auch etwas Trauriges. Ich habe Herrn Lehmann immer respektiert. Er war ein Mann Ende der 50ziger trug immer farblose Anzüge und hatte eine Stimme die man noch aus kilometerweiter Entfernung hätte hören können, aber Unterrichten konnte er, auch hatte er immer ein offenes Ohr für jeden von uns und behandelte uns wie einen Erwachsenen. Er hat jedem von uns eine Menge beigebracht, damit meine ich aber nicht nur den Unterrichtsstoff, sondern auch etwas über das echte Leben.
Der Direktor war die ganze Sache schrecklich peinlich, also gab er uns für den restlichen Tag schulfrei.
Am dritten Tag, es war ein Samstag, wurde ich gegen drei Uhr morgens aus dem Bett geworfen.
Die Polizei. Der Wagen meines Bruders war von einem Betrunkenen gerammt worden. Der Wagen hatte sich Überschlagen und war einen Abhang heruntergestürzt Mein Bruder wurde zu Matsche verarbeitet und starb eines qualvollen Todes- die Polizei drückte es aber schonender aus.
An dem Tag brach meine Welt zum zweiten Mal zusammen. Ich rief Katja an die mit einem riesigen Eisbecher und zwei Flaschen Bourbon rüberkam.

Das Dritte Mal war nach der Absolvierung meines Jura Studiums. Katja und ich saßen in unserer Lieblingskneipe, aßen Chickenwings und beobachteten unserer Freunde wie sie Pool spielten sie waren allerdings bereits so betrunken, dass sie Probleme hatten gerade zu stehen, wodurch das Treffen der Kugeln zu einer Meisterleistung wurde.
Nach meinem dritten Tequila wurde mir flau, also stieg ich auf Bier um.
10 Minuten begannen die Kopfschmerzen, gefolgt von Gleichgewichtsstörungen.
Da erst wurde mir bewusst, dass das Gefühl nichts mit dem Fusel zu tun hatte den wir tranken.
Ich hielt in der Bewegung inne, meine Hände begannen zu zittern, mir rutschte das Herz in die Hose und ich fragte mich was es wohl dieses Mal sein würde.
Mit wackeligen Beinen stand ich auf, begab mich, Katja dicht auf den Fersen auf die Toiletten und entleerte meinen Mageninhalt.
Katja hockte hinter mir und hielt meine Haare.
Ich verdrängte die unerwünschten Emotionen.
10 Minuten später begaben wir uns zurück in die Bar und stiegen in das Wettrinken ein das gerade beginnen sollte.
Alles wurde schwarz.
Bzzz

Alles kann besser werden

32 Tote.
17 schwerverletzte.
Ich trug Verbrennungen zweiten Grades davon.
Seitdem kann ich kein Feuer mehr sehen.

Nun machte sich dieses Gefühl ein viertes Mal in mir breit. Erneut konnte ich es nicht deuten, vielleicht wollte ich es auch nicht. Die Angst war aber schon da, ich konnte nichts tun, also stellte ich mich ihr.
„Hey Hannah! Hörst du mir überhaupt zu?“
Ich schreckte auf, setzte ein Fake lächeln auf und sah zu meinem Freund
„Entschuldige bitte, Schatz. Was sagtest du?“
Joshua lachte und legte seinen Arm um meine Taille.
„Schon gut, Prinzessin. Ich wollte nur wissen, ob alles in Ordnung ist?“
„Ja, ja. Der Abend ist wirklich wunderschön, oder?“
Josh lachte wieder und küsste mich sanft auf den Mund
„Genau wie du!“
Wir blieben stehen.
„Schließe die Augen.“
Ich musterte Josh mit einer Spur von Misstrauen, tat ihm dann aber den gefallen.
Josh gab mir einen Handkuss.
„Okay, du kannst sie wieder aufmachen.“
Vorsichtig öffnete ich meine Augen wieder. Josh war vor mir auf die Knie gegangen und hielt eine Schatulle aus schwarzem Samt in den Händen.
In der Kiste war ein Ring aus Weißgold, mit drei kleinen Diamanten.
„Hannah Montenegro, willst du mich heiraten?“
Mir traten Tränen in die Augen und ich schlug die Hände vor dem Mund zusammen.
„JA, JA, JA!“
Josh nahm den Ring aus der Schatulle und steckte ihn mir an den Finger, dann küssten wir uns.
„Ich liebe dich!“
Murmelte ich
„Ich liebe dich auch!“

Glücklich erkannte ich, obwohl viel schlimmes mir in meinem Leben zugestoßen war gab es dennoch gute Momente in denen es sich lohnte nach vorn geblickt zu haben.

Zum ersten Mal in meinem Leben glaubte ich an ein Happy End.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).